

Die Prüfung im Aufschlag hat u. a. mit Erfolg be-
standen und dadurch den vorgeschriebenen Nachweis der Be-
fähigung zum Betrieb des Aufschlagwerkes erbracht:
F. d. Eugen Friedrich von Conweiler.

Reuenburg, 29. April. Am Montag den 1. Mai fallen fol-
gende Feste aus: Zug 946 Reuenburg ab 5.50 Uhr vorm., Zug
955 Forzheim ab 3.50 Uhr nachm., Reuenburg an 4.16 Uhr,
Zug 956 Reuenburg ab 4.33 nachm.

Reuenburg, 29. April. Die Herzen vieler Eltern und Kin-
der sind in diesen Tagen besonders bewegt. Beginn doch am
Montag ein neues Schuljahr. Welch wichtiger Tag für unsere
Kinder, wenn zum ersten Mal mit dem Kängeln auf dem
Rücken zur Schule geht! Und treue Eltern begleiten ihre
Kinder dabei mit besonders treuen Wünschen. Diese Kindes-
seelen sind noch weich wie Wachs, für jegliche Eindrücke außer-
ordentlich empfänglich. Wieviel hängt davon ab, welche Ein-
drücke der Vorabend haben! Es ist der erste, wenigstens noch
keine Schritte hinaus aus dem engen Kreise des Hauses hinein
ins Leben. Und die ersten Schritte bestimmen oft alle weite-
ren. Jung gewohnt, alt getan. Wie jedes Sprichwort, ent-
spricht auch dieses eine tiefe Wahrheit. Gewohnheitsänderungen der
Jugend können niederzwingende Ketten fürs Alter werden.
Ein in der Jugend zu allem Guten gewöhnter Mensch kann sich
starke Stützen schaffen für jegliche Stürme des Lebens. Darum
wollen wir alle die mühsame und treue Erziehungsarbeit auf-
richtig schätzen, die in der Schule an unseren Kindern geschieht,
und sie nach Kräften unterstützen. Sie wird uns so mehr Früchte
tragen, je bewusster sie im Geiste des großen Heldenkreuzes Je-
sus geleistet wird, dem die Kleinen nicht zu klein waren.

Conweiler, 27. April. (Eingel. d. L.) Die Schultheißenwahl
ist vorüber. Sie gereicht Conweiler nicht zur Ehre; denn, um
es vorweg zu nehmen, Gemeindeglieder, die ihre Beamten vor
der Öffentlichkeit demotivieren, sind im Schmutz der Gemein-
schaft selbst das Urteil. Wenn man einmal ein Wahl-
kampfgesetz gefasst werden soll, dann soll er mindestens nicht ins
persönliche ausarten. Was aber ein vor der Wahl verbreitetes
Flugblatt (es scheint das Licht der Welt in Forzheim erblüht
zu haben) an gemeinen Verdächtigungen, Ehrabschwärzungen
und Vorwürfen sich leistete, dürfte wohl kaum zu überbieten sein.
Gewiß, Schultheißenkreise hat einen Fehler begangen, er hätte
nach seiner Wahl zum Verwaltungsdirektor der Amtskorporation,
oder noch besser vorher, sich mit seinem Gemeinderat verständ-
igen und sich eventuell nicht mehr zur Wahl stellen sollen, dann
wären ihm solche Vorwürfe erspart geblieben. Diesen
Fehler hat er jetzt zu büßen. Aber welcher Mensch macht nicht
zuweilen gerade da, wo es nicht sein sollte, Fehler? Welcher
Gemeindevorsteher konnte es im Kriege allen recht machen?
Die Wünsche und Klagen waren manchmal derart, daß der
Ortsvorsteher oft nicht mehr wußte, was tun und mancher oft
lieber an der Front geblieben hätte, als zu Hause auf dem
Marktplatz. Es ist in dem Flugblatt die Rede von Betriebs-
wirtschaft beim alten und mehr noch beim neuen Schultheißen
Kreuz. Das der Verfasser auch schon an die Betriebswirtschaft
seiner Partei gedacht, während der Zeit seit November 1918?
Kann man nicht mit viel größerem Recht auf Grund der Tat-
sachen gerade bei seiner Partei von einer Versorgungsamt-
seiner Parteihäupter reden? Wo, bitte, zuerst vor der eigenen
Tür stehen! Die Gemeindevorsteher, insonderheit die Ortsvor-
steher, sind es nachgerade gewohnt, sich bei einer Neuwahl im
Rot herumzulegen lassen zu müssen, obwohl man bei der ersten
Wahl in der Regel deren Loblied in allen Tönen singt. Einen
Vorposten von dem, was seiner warten könnte, hat Herr Ge-
meinderat Karl Jast bekommen, der gegen seinen Willen ge-
wählt wurde, obwohl er auf nicht missverständliche Weise zu
erkennen gab, daß er nicht bereit sei, sich auf den dornigen
Nagel eines Ortsvorstehers zu begeben. Der Verfasser des
Flugblatts ging offenbar von dem Grundsatz aus: „Nur frisch
drauf los verdammt, es bleibt immer etwas hängen.“ Ja, es
bleibt etwas hängen, hängen aber auch an dem guten Ruf der
Gemeinde Conweiler, dem Ort „im schönsten Wiesengrunde“.
Das ist das Verdienst des Flugblatt-Verfassers, der, wie es
scheint, zu jenen zählt, die es wohl fertig bringen, bei jeder
Gelegenheit kritische Worte zu finden, vom Selbstbestimmten
durch die Tat aber noch recht weit entfernt sind. Das leidige
Kriegskapitel sollte einmal beiseite gelassen werden, denn wenn
man einmal von Drückerbergern geredet werden soll, so hat doch
gerade der Krieg gelehrt, daß diese überall und in allen Kreisen
zu finden waren. Einander dieses möchte mit dem Wunsche
schließen, daß eine Neuwahl (die letzte Wahl dürfte wohl illu-
sionistisch sein) Männer auf dem Platze findet, die wissen, was sie
dem guten Ruf und der Ehre ihrer Heimatgemeinde schuldig
sind.

Zu dem „Eingel.“ im „Enstaler“ Nr. 35 bemerken wir
folgendes:
Für die Bemessung der Strompreise ist der Kohlenpreis
maßgebend. Dieser betrug im Februar 620 M., im März
800 M. und ist im April auf 10.400 M. gestiegen. Wenn von

einer Erhöhung im März abgesehen worden ist, so ist dies da-
rauf zurückzuführen, daß der Verband noch alte Kohlen hatte
und auch nicht jeden Monat die Strompreise erhöhen wollte.
Von einer übermäßigen Steigerung wird nicht gesprochen wer-
den können, wenn berücksichtigt wird, daß im Oktober der Koh-
lenpreis 3600 M. und der Strompreis 2.00 M. betragen hat.
So hat z. B. auch die Stadtgemeinde Forzheim ihre Strom-
preise erhöht für Licht auf 6.20 M., für Kraft auf 5.20 M. Ein
Vergleich mit anderen Werken führt übrigens zu ganz falschen
Schlüssen, denn die Verhältnisse bei den einzelnen Werken sind
zum Teil sehr verschieden. Ueberlandwerke werden immer
höhere Strompreise haben müssen als städtische Werke; letztere
haben keine Fernleitungen zu unterhalten und infolge
Dichtigkeit ihres Netzes viel geringere Stromverluste. Dazu
kommt noch beim Gemeindevorstand Teinach, daß sein Gebiet
außerordentlich ungünstig gelegen ist, es sind in ihm sehr viel
kleine Gemeinden mit eigenen Transformatorstationen, großen
Ortsnetzen und Fernleitungen vereinigt, deren Unterhal-
tung außerordentlich kostspielig ist, wodurch die Wirtschaftlich-
keit des Unternehmens sehr beeinträchtigt wird. Die Ausnüt-
zung des Kraftstoffes läßt ebenfalls viel zu wünschen übrig;
während tagsüber und bis zum Ende der Lichtperiode neben
der Wasserkraft große Maschinensätze erforderlich sind, laßt
das Wasser nachher zum großen Teil unangenehm den Bach
hinunter. Weiterhin sind der Geldwertverlust entsprechend
große Rücklagen anzusammeln, da jeder Gegenstand mit der
Zeit erneuert werden muß und für derartige Erneuerungen
selbstverständlich keine Schulden gemacht werden können. Mit
den gegenwärtigen Strompreisen können aber Rücklagen in der
erforderlichen Höhe gar nicht gemacht werden und die Elektri-
zitätswerte und ihre Abnehmer werden sich, wenn keine Bes-
serung in den Geldverhältnissen eintritt, mit ganz anderen
Strompreisen befassen müssen; es wird niemand verant-
worten wollen, daß unseren Nachkommen ein heruntergewir-
schaltetes und verschuldetes Werk hinterlassen wird. Wie sich
die Verhältnisse seit Kriegsbeginn verändert haben, dafür nur
einige Zahlen: es beträgt der Teuerungsfaktor bei Kohlen 70,
bei 100 Maschinen 60, bei 100 M. Löhne 35, bei 100 M. Ge-
hältern 20 bis 25. Bei diesen Zahlen richtig wird, wird sagen müssen, daß
die Strompreise in keiner Weise mit der Teuerung Schritt ge-
halten haben; die Preise müssen eben so angehoben werden, wie
sie tatsächlich liegen.

Eine starke Erhöhung der Zählermieten war nicht mehr
zu umgehen, da der laufende Aufwand den bisherigen Vertrag
der Zählermieten ganz bedeutend überschritten hat. Die Ver-
einigung und Amortisation der Anschaffungskosten ist gering
gegenüber den hohen Unterhaltungskosten, es ist jedoch dem
Gemeinderat insofern ein Verzicht unterlaufen, als die Zähler-
miete erst seit Kriegsbeginn angehoben wurde, was schon
daraus hervorgeht, daß sich seit der Anschaffung
mehr als verdoppelt hat. Im übrigen sind auch die alten
Zähler mit Schulden belastet worden, deren Amortisation nach
Wahgabe der Abschreibungsfrist erfolgt. Die ab 1. April
1922 festgesetzte Zählermiete wird bei fortwährender Teuerung
nicht genügen, der Verwaltungsrat wollte jedoch nicht höher
gehen, als absolut notwendig war.

Im übrigen begrüßen wir es, wenn derartige Fragen
öffentlich behandelt werden, da dadurch viel Mißverständnisse
bei unseren Abnehmern beseitigt werden; der Einsicht wird sich
jedoch niemand verschließen dürfen, daß wir z. B. in Verhält-
nissen leben, deren Veränderung nicht in der Macht des Ein-
zelnen liegt.

Gemeindevorstand Elektrizitätswerk Teinach-Station.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 28. April. Der Verband badischer Metall-
industrieller in Mannheim hat heute Nachmittag in einer
Mitgliederversammlung den Vergleichsvorschlag des Reichs-
arbeitsministers, der die 47-stündige Arbeitswoche mit einer
im Bedarfsfall zu leistenden Ueberstunde vorsah, abgelehnt.

Düsseldorf, 29. April. Der Landtagsabgeordnete der
Deutschen Volkspartei im Wahlbezirk Halle-Merseburg,
Heidenreich, ist am Mittwoch in Düsseldorf von den Be-
satzungsbehörden verhaftet worden. Er hatte anfangs dieser
Woche eine Reise ins Rheinland unternommen, um dort eine
Reihe politischer Vorträge zu halten. Ueber die Gründe
seiner Verhaftung ist bis jetzt nichts bekannt.

Kachen, 28. April. Aus Anlaß eines Zwischenfalls,
bei dem ein belgischer Unteroffizier in Kachen im Verlaufe
eines Streites durch mehrere Messerschläge verletzt wurde, hat
die alliierte Kommission eine dringende Sitzung abgehalten.
Sie hat ihrer Vertretung in Kachen die nötigen Vollmachten

gegeben für Verhängung von „Sanktionen“, die eventuell
durch die Untersuchung gerechtfertigt werden.

Berlin, 29. April. Nach einer Mitteilung der „Deut-
schen Allgemeinen Zeitung“ hat der Vorsitzende der Reichs-
gewerkschaft 2 das Verbleiben seiner die Schaffner, Ober-
schaffner und Zugführer umfassenden Vereinigung in der
Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten davon ab-
hängig gemacht, daß die beiden Führer Menne und Scharf-
schwerdt von ihren Posten zurücktreten.

Berlin, 29. April. Nach einer Meldung des „Ber-
liner Tageblatts“ aus Genoa erklärte Kalowski gestern
Abend, daß Rußland bereit sei, die Schuldverschreibungen
bis 1917 anzuerkennen und zwar in vollem Umfang. Weiter-
teilte Kalowski mit, daß das Erbrecht für Ausländer in
Rußland wieder hergestellt werde. Er erklärte schließlich,
daß Rußland gewillt sei, dem Vargfriedensvertrag beizutreten,
aber nur, wenn er de jure anerkannt werde.

Berlin, 28. April. Zu einer Anfrage des Abgeordneten
Schlittenbauer im bayerischen Landtag wegen Vergebung der
Viehlieferungen an Italien teilt die Viehlieferungskom-
mission mit, daß sie ursprünglich ausschließlich mit den bayeri-
schen Organisationen in Verbindung trat und mit diesen
einen Vertrag abschloß, der aber nicht erfüllt wurde. Darauf
wandte sie sich an die Firma Wertheimer, die um mehr als
3 Millionen Mark billiger lieferte. Die Vermutung des
Dr. Schlittenbauer, daß Wertheimer durch Vergünstigungen
anderweitig schadlos gehalten wurde, sei unzutreffend.

Berlin, 28. April. Aus leitenden städtischen Kreisen
wird der „B. Z.“ am Mittag“ mitgeteilt, daß infolge der
langen Verzögerung der Schaltregulierung für die städtischen
Arbeiter bis gestern bereits rund 300 Mann ihre Stellung
aufgegeben oder gekündigt haben. Nachdem die Stadtver-
ordneten nun auch den Schiedsspruch des Arbeitsministers
abgelehnt haben, bekräftigt die Straßenbahnverwaltung
einen weiteren Abgang von Personal, wonach die Aufre-
chterhaltung des Verkehrs in seinem heutigen Umfang gefährdet
sein würde.

Berlin, 28. April. In der heutigen Ausschichtungs-
sitzung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Berlin-Karl-
ruhe wurde beschlossen, der auf den 30. Mai 1922 einberu-
fenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende
von 30 Prozent wie im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.
— Die Kölner Sänger sind gestern früh um 8 Uhr von
Lehrter Bahnhof in Berlin nach Hamburg abgereist. Der
Berliner Lehrergesangsverein und die Berliner Liedertafel
sangen ihren Kölner Sangesfreunden als Abschiedsgesang „Das
deutsche Lied“. — In einer von sämtlichen Parteien des
Saargebietes einberufenen Versammlung in Saarbrücken wurde
einstimmig die Errichtung eines wirklichen Saarparlamentes
gefordert. — Der Berliner Korrespondent des „Daily Chro-
nicle“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß
Krafft als erster Gesandter der Sowjetrepublik in Berlin
vorgesehen ist und daß seine Ernennung in den nächsten
Tagen erfolgt.

Rom, 29. April. Dem „Avanti“ wird aus Tripolis
gemeldet, daß die militärische Lage in Tripolis äußerst
schwierig sei. Die Araber leisteten sehr starken Widerstand.
In der Tat hat die provisorische Regierung von Gattiana
auf einer Front von 100 Kilometern 18000 Mann eingesetzt.
Der Hauptaufmarsch lag zwischen Arabern und Italienern
ereignete sich in der Gegend von Sidi Bilal. Der Kampf
dauerte über eine Stunde, worauf sich die italienischen
Truppen zurückziehen mußten. Es wird bestätigt, daß eine
Abteilung von etwa 700 Mann vom Hauptteil der Truppen
abgesperrt worden ist. Die Lage ist sehr ernst. Niemand
darf die Stadt verlassen.

Paris, 29. April. Der Generalrat des Departements
Aisne hat eine Entschließung angenommen, in der er sich
einer realistischen und pazifistischen Reparationspolitik befand.
Die Entschließung fordert die Regierung auf, von Deutsch-

Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appel.

2. (Nachdruck verboten.)
Klara fragte den Gast besorgt, ob er nicht Hunger
habe und als er dankte und erklärte, daß er bereits
ein Nachtessen eingenommen habe, bestand sie darauf,
mindestens einen Tee zu besorgen. Sie begab sich
deshalb in die Küche und ließ die Mutter mit dem
Gast allein.
„Wie geht es euch denn?“ fragte dieser, nachdem sich
Klara entfernt hatte.
„Nun, nicht gerade rosig,“ erwiderte Frau Deder
mit bitterem Tone, „das kannst du dir denken.“
Der Fremde seufzte schwer und fuhr sich durch das
Haar.
„Ja, ja,“ murmelte er, „das denke ich mir wohl.“
„Kudolf hat eine magere Stelle als Komptorist und
Klara arbeitet sich mit der Nähmaschine ab. Es schäht
einen gerade vor dem Berghagen, denn fünf Mäuler
die brauchen schon etwas.“
„Das glaub ich, ja, das glaub ich.“
Traurig ließ der Fremde den Kopf sinken und starrte
auf die Tischdecke vor sich. Frau Deder hatte ihre
Arbeit an sich genommen und stichelte aufs neue fleißig
darauf los.
„Das arme Mädchen steht recht blaß aus,“ sagte
der Gast.
„Ach ja,“ bestätigte Frau Deder, „sie sieht jammer-
voll aus. Kein Wunder. Sie plagt sich ja bis aufs
Blut. Die Hauswirtschaft, dann bis spät in die Nacht
an der Maschine und dabei die schmale Kost. Und sie
ist ein so braves, fleißiges Mädchen, ein so herrliches
Kind.“
„Ja, das ist sie.“
„Gott, ich zittere um sie.“
„Ist es denn so bedenklich?“
die Mutter. „Wie Siege aller möglichen Krank-

„Nun, mein Gott! sie ist so schrecklich blutarm und
heilen. Bis jetzt zeigt sich ja noch kein ausgesprochenes
Veiden bei ihr, aber auf der Dauer liegen so viele und
heute oder morgen nehmen sie Besitz von ihr.“
„Das versteht Gott!“
„Ja, darum bitt ich ihn alle Tage.“
Jetzt legte sie den Finger auf den Mund und gab
dem Wanne einen Wink mit dem Kopfe, denn Klara
war eben eingetreten und brachte den Tee. Sie hatte
auch eine Schale für die Mutter und sich bereitet
und bediente die Beiden, nachdem sie sich zu ihnen
an den Tisch gesetzt hatte. „Und was machen denn
die Kleinen?“ fragte der Fremde, während er die
Schale zum Runde führte.
„O, die Kleinen schlafen schon wie die Murmeltiere.“
„Und Rudolf!“
„Der wird sicher bei seiner Tänzerin sein,“ meinte
Frau Deder.
„Bei — einer Tänzerin?“ fragte verwundert der
Gast.
„Gott! warf Klara ein — es ist ja eine völlig
harmlose Melodie.“
„Er unterhält sich halt mit ihr riesig gut. Sonst
ist wohl gar nichts dahinter.“
„Ob etwas dahinter ist oder nicht,“ wandte Frau
Deder ein — eine Tänzerin bleibt eine Tänzerin.“
„Mein Gott,“ sagte Klara und lenkte damit von
dem heißen Gespräche ab — „wie du weiß geworden
bist du Kerker!“
Dabei fuhr sie dem Gaste liebförsend über das er-
graute Haar. „Und bist doch erst, glaube ich, fünf-
undvierzig.“
„Stimmt,“ bestätigte dieser. „Ja, ja! die Sorgen —
der Gram!“
Der Mann hatte die Ellenbogen auf den Tisch ge-
stützt und den Kopf in die Hände vergraben. So ver-
harrte er eine Weile. Nun legte er wieder sein ver-
grämltes Gesicht und ersetzte Klaras Hände.

„Ihr seid ja ebenso arm,“ sagte er, ihr tunig in die
Augen blickend.
„Ja“ seufzte Frau Deder, „das sind wir.“
„So trinke doch,“ nötigte Klara den Gast. „Trink
aus, ich schenke dir noch eine Schale ein.“
Der Fremde dankte. Klara ließ es sich jedoch nicht
nehmen und goß ihm die Tasse, nachdem er sie ge-
leert hatte, wieder voll.
„Inser games Glend,“ ergriff jetzt wieder Frau
Deder das Wort, „könnte ein Ende nehmen, wenn
Klara ein vernünftiges Kind wäre.“
„Ach Gott,“ machte diese, wie wenn sie etwas Pein-
liches abwehren wollte.
„Wie denn das?“ fragte der Gast gespannt.
„Nun, sie könnte so eine glänzende Partie machen
und herrt sich dagegen, wie wenn es die Hölle wäre.“
„So,“ meinte der Fremde. Wahrscheinlich liebt sie
den Bewerber eben nicht.“
„Lieben! Lieben!“ höhnte Frau Deder, „das sind
Kinderleien. Wenn man so recht im Warmen sitzt und
alles in der ... haben kann, kommt die Liebe schon,
genau so, wie sie sich davon macht, wenn sie zu
darden gezwungen ist. Die Liebe ist eine sehr eigen-
nützige, berechnende Person, sie ist nur da, wo es ihr
gefällt. Dente ... unser Donoher, ein feinerlicher,
durch und durch braver Mann — und sie schlägt ihn
aus.“
„Welleicht ist er zu alt,“ nahm der Fremde für
Klara Partei.
„Ach Gott bewahre! Ein häßlicher Mann in den
schönsten Jahren, wirklich, ein sehr hübscher Mann.“
„So! Nun, sie wird ja wohl ihre Gründe haben.“
„Gründe! Gründe! Ja, die Gründe sind die,
sie so einem Bettler nachläuft.“
„Über — Na — ma!“
„Nun ja, es ist so.“
(Fortsetzung folgt.)

land die Lieferung v
Arbeiter zu verlange
Paris, 29. April
Genoa: Bartou, der
nach Paris zu begeh
die Bedingungen des
Interessenschuß für ru
mittag 11 Uhr tagen
in einem Telegramm
fennung der russischen
eigentums zu verlang
schiebung der Kommiss
Paris, 28. April
russischen Republik,
geflohen.
London, 29. Ap
„Konfession“ stehe
speider in Bombay in
verbrannt, was einem
entspricht.
Moskau, 28. Ap
großen deutschen Bau
aufbau von Petersburg
hat die Verpflichung
liebenden Bauten aus
Wasserleitung und die
material, Ingenieure u
Schiffahrt aus Deutsc
auch Konzessionen zur
Waldern erhalten.
Dienstregelung für de
Stuttgart, 28. Apr
teilt: Der heutige „Sta
liche Bekanntmachung
den Staatsämtern und
1. Mai wie an Werk
und Arbeiter, die an d
fern bleiben wollen, hol
Dienstbereitschaft nach
zu entsprechen, als die
dadurch keine Einbuße
Beamten und Angestell
nen. Das gleiche kann
wird von diesen nicht
urlaub nachgesucht, so
Kohn gewährt.
Baldige Beende
Aus Stuttgart to
fruchtbareren Boden fällt
inhaberstellere ein En
entschlagener hat einen e
den Parteien einbrech
Opfer auf beiden Seiten
Zweispalt ein Ende zu
beiden Seiten in die W
duktur verloren, unter
indirekt durch nicht vol
die finanziellen Nachsch
täger Zeit, sich noch
Wir möchten wünschen
kommt, denn Streifen
denen, wenn man alle
berauskommt.
Stuttgart, 28. Apr
versuche des Reichsarb
der Dr. Lautenschlager
temberdigen Arbeitge
gleichzeitige unterl
zu erwarten, daß beide
Streik fortzusetzen.
Ber
1. Die Arbeit wir
2. Mai vorm., wieder
3. Alle über 25 J
höheren Grundlöhne
Mens) und den bishe
2. Mai, ab 1. Febru
Schiedsspruch vom 24
6. März 1,70 Mark, de
lagen um 30 Pfennig,
welche für den über 25
für die anderen Alters
3. Die Sätze des S
für die Zeit bis zum 1
4. Die Urlaubregel
neuen Heidelberger Ab
5. Die regelmäßige
47 Stunden, ab 1. Jun
6. Damit wieder
lohn und Teuerungss
den Parteien zu große
des größeren Teils der
zu verhandigen.
Stuttgart, den 28.
Stuttgart, 28. Apr
rieller wird uns zu
Dr. Lautenschlager mi
schon die bisherige lan
nabelegt, den Vorricht
nahme nicht zu entse
Daher gebraucht werden
frage in den Vorbergr
Angebot der Arbeitge
der Hocharbeiter mit
Kindeslöhnen und den
ist einen solchen von 1
den Betrieben tatsächl
lämmt etwa 1 Mark ü
der tatsächliche Lohnf
werden. Bei Akkordar
mit dem neuen Julag
und 1920 M. für Zer
tritt, so daß die tatsäch
weg erheblich über 20
Zulagen im ganzen Zu
würde leider eine weit
an diejenigen von Sta
Metallindustrieller wir
Vorschlag entscheiden.
Die Größt
Würzburg, 28. Ap
der deutschen Länder
mes mit einer Anpro
Lebensnotwendigkeit d

Sanktionen", die eventuell...
Mittelteil der „Deut-
ber Vorsitzende der Fach-
einer die Schaffner, Ober-
enden Vereinigung in der
enbahnbeamten davon ab-
Führer Renne und Schaf-
treten.
einer Meldung des „Ge-
erklärte Rakowski gestern
die Schuldverschreibungen
in vollem Umfang. Weiter
Erbrecht für Ausländer in
de. Er erklärte schließlich
griedensvertrag beizutreten,
annt werde.
r Anfrage des Abgeordneten
ndung wegen Vergebung der
die Viehlieferungsform-
ausschließlich mit den bage-
una trat und mit dieser
nicht erfüllt wurde. Darauf
ertheimer, die um mehr als
rte. Die Vermutung des
mer durch Vergünstigungen
rde, sei unzutreffend.
eitenden städtischen Kreise
mitgeteilt, daß infolge der
gulation für die städtischen
300 Mann ihre Stellung
r. Nachdem die Stadtoer-
spruch des Arbeitsministers
die Straßenbahnverwaltung
ional, wonach die Aufrecht-
heutigen Umfang gefährde
heutigen Aufsichtsratsführung
itionsfabriken Berlin-Karl-
den 30. Mai 1922 einzube-
Verteilung einer Dividende
in Vorschlag zu bringen,
tern früh um 8 Uhr vom
Hamburg abgereist. Der
o die Berliner Liedertafel
den als Abschiedsgruß „Dai-
von sämtlichen Parteien der
nung in Saarbrücken wurde
wirklichen Saarparlament
spondent des Daily Chroni-
elle erfahren haben, daß
Somjerespublik in Berlin
ernennung in den nächsten
vanti“ wird aus Tripolis
Luage in Tripolis aufseht
sehr starken Widerstand.
Regierung von Garlone
n 180000 Mann eingeseht,
Arabern und Italienern
Sidi Bilal. Der Kampf
rauf sich die italienischen
28 wird bestätigt, daß ein
vom Hauptteil der Truppen
ist sehr ernst. Niemand
generalrat des Departement
genommen, in der er sich zu
Reparationspolitik bekennt.
Regierung auf, von Deutsch-
te er, ihr innig in die
das sind wir.“
Maca den Gast. „Trinf-
dale ein.“
leh es sich jedoch nicht
se, nachdem er sie ge-
riff jetzt wieder frei
Ende nehmen, wenn
wäre.“
wenn sie etwas Pein-
Gast gespannt.
anzende Partie machen
ann es die Hölle wäre.“
Wahrscheinlich liebt sie
rau Deder, das sind
im Warmen sitzt und
kommt die Liebe schon.
macht, wenn sie zu
be ist eine sehr eigen-
ist nur da, wo es ihr
obert, ein steinreicher,
— und sie schlägt ihn
nahm der Fremde für
abwer Mann in den
sehr hübscher Mann.“
I ihre Gründe haben“
Gründe sind die.

land die Lieferung von Material und die Bestellung von
Arbeitsern zu verlangen.
Paris, 29. April. Die „Agence Havas“ meldet aus
Genoa: Barthou, der heute Genoa verlassen wollte, um sich
nach Paris zu begeben, mußte seine Reise verschieben, bis
die Bedingungen des Ultimatum an Rußland von dem
Unterschied für russische Angelegenheiten, der heute Vor-
mittag 11 Uhr tagen wird, festgestellt sind. Poincare hat
in einem Telegramm Barthou angewiesen, die volle Aner-
kennung der russischen Schulden und des ausländischen Privat-
igentums zu verlangen. Dieses Telegramm soll die Ver-
schiebung der Kommissionsführung veranlaßt haben.
Paris, 28. April. Der ehemalige Präsident der fran-
zösischen Republik, Paul Deschanel, ist heute nachmittag
gestorben.
London, 29. April. Nach einer Kabelmeldung des
„Konfessionär“ stehen seit einigen Tagen die Baumwoll-
speicher in Bombay in Flammen. Bisher sind 8000 Ballen
verbrannt, was einem Schaden von 50000 Pfund Sterling
entspricht.
Moskau, 28. April. In Petersburg wurde mit einer
großen deutschen Baugesellschaft ein Vertrag zum Wieder-
aufbau von Petersburg abgeschlossen. Die deutsche Firma
hat die Verpflichtung übernommen, alle unvollständig ge-
bliebenen Bauten auszuführen und die Straßenbahn, die
Wasserleitung und die Kanalisation zu reparieren. Bau-
material, Ingenieure und Techniker werden nach Beginn der
Schiffahrt aus Deutschland eintreffen. Die Gesellschaft soll
auch Konzessionen zur Ausbeutung von Kohlenlagern und
Wäldern erhalten.
Dienstregelung für den 1. Mai bei den staatlichen Behörden.
Stuttgart, 28. April. Von zuständiger Seite wird mitge-
teilt: Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgende amtliche
Bekanntmachung der Gesamtregierung: Der Dienst bei
den Staatsämtern und in den staatlichen Betrieben ist am
1. Mai wie an Werktagen auszuüben. Beamte, Angestellte
und Arbeiter, die an diesem Tage den Dienst oder der Arbeit
fern bleiben wollen, haben rechtzeitig bei ihren Vorgesetzten um
Dienstbefreiung nachzusuchen. Solchen Anträgen ist insofern
zu entsprechen, als die notwendige Fortführung der Geschäfte
dadurch keine Einbuße erleidet. Die bewilligte Freizeit ist bei
Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen.
Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen;
wird von diesen nicht um Anrechnung auf den Erholungs-
urlaub nachgefragt, so wird für die verfallene Arbeitszeit kein
Lohn gewährt.
Waldige Beendigung des Metallarbeiterstreiks?
Aus Stuttgart kommt eine Nachricht, die wenn sie auf
fruchtbarer Boden fällt, geeignet sein dürfte, dem unseligen Me-
tallarbeiterstreik ein Ende zu bereiten. Oberbürgermeister Kau-
tschlagger hat einen entscheidenden Schritt unternommen und
den Parteien entsprechende Vorschläge unterbreitet, die wohl
Opfer auf beiden Seiten fordern, aber dafür geeignet sind, dem
Zwiespalt ein Ende zu bereiten, die Streikschäden geben auf
beiden Seiten in die Millionen; viele Aufträge gingen der In-
dustrie verloren, unter welchen die Arbeitererschaft möglicherweise
indirekt durch nicht vollständige Einstellung zu leiden hat, wie
die finanziellen Nachwirkungen des Streiks, besonders in heu-
tiger Zeit, sich noch monatelang bei ihr auswirken werden.
Wir möchten wünschen, daß diesmal eine Einigung zuge-
kommt, denn Streiken und Protestieren sind zwei Dinge, bei
denen, wenn man alle die finanziellen Opfer bedent, nicht viel
berauskommt.
Stuttgart, 28. April. Nach dem Scheitern der Einigungs-
verträge des Reichsarbeitsministers hat heute Oberbürgermeister
Dr. Kautschlagger Stuttgart den Vertretern der wirt-
schaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände Ver-
gleichsvorschläge unterbreitet. Bei der Art des Angebots ist
zu erwarten, daß beide Seiten kein Interesse daran haben, den
Streik fortzusetzen.
Vergleichsvorschlag.
1. Die Arbeit wird sofort, womöglich am Dienstag, den
2. Mai vorn, wieder aufgenommen.
2. Alle über 25 Jahre alten Arbeiter erhalten zu ihren
bisherigen Grundlöhnen (Stundenlohn bzw. Afford-Ver-
dienst) und den bisherigen Teuerungszulagen (ab 1. Dezember
2. März, ab 1. Februar 1. März) weiterhin die Zulagen des
Schiedsgerichts vom 24. Februar (ab 16. Februar 1. März, ab
6. März 1. März) dazu die Erhöhung der Verbeibrückenzu-
lagen um 70 Prozent, sowie ab 2. Mai eine weitere Zulage,
welche für den über 25 Jahre alten Arbeiter 500 Mark beträgt,
für die anderen Altersklassen entsprechend abgestuft wird.
3. Die Sätze des Schiedsgerichts vom 24. Februar werden
für die Zeit bis zum Tag der Einstellung der Arbeit nachbe-
zahlt.
4. Die Urlaubsregelung erfolgt nach den Bestimmungen des
neuen Heilbrunner Abkommens.
5. Die regelmäßige reine Arbeitszeit beträgt ab 2. Mai
47 Stunden, ab 1. Juni 48 Stunden.
6. Damit wieder ein richtiges Verhältnis zwischen Grund-
lohn und Teuerungszulagen herbeigeführt wird, empfiehlt ich
den Parteien zu gegebener Zeit sich über eine Preisermäßigung
des größeren Teils der Teuerungszulagen in die Grundlöhne
zu verständigen.
Stuttgart, den 28. April 1922. Zentralrat.
Stuttgart, 28. April. Vom Verband Württ. Metallindu-
strieller wird uns zu dem Vorschlag des Oberbürgermeisters
Dr. Kautschlagger mitgeteilt: Es ist wohl zu erwarten, daß
sich die bisherige lange Dauer des Streiks beiden Parteien
nabelegt, den Vorschlag ernstlich zu prüfen und sich dessen An-
nahme nicht zu entscheiden, auch wenn in einzelnen Punkten
Opfer gebracht werden müssen. Der Vorschlag stellt die Lohn-
frage in den Vordergrund und überläßt in dieser das letzte
Angebot der Arbeitgeber bedeutend. Nach dem Vorschlag würde
der Facharbeiter mit 35 Jahren in Stuttgart ab 2. Mai einen
Mindestlohn von 18,00 M. und wenn er verbeibrückt
ist einen solchen von 18,80 M. anzufordern haben. Da die in
den Betrieben tatsächlich bezahlten Stundenlöhne im Durch-
schnitt etwa 11 Mark über den Mindestlohn liegen, so würde
der tatsächliche Lohnsatz bei Lohnarbeitern 19 bis 20 Mark
werden. Bei Affordarbeitern ergibt die bisherige Affordbasis
mit den neuen Zulagen Sätze von 19 Mark für die Ledigen
und 19,80 M. für Verbeibrückte, zu denen der Affordüberschub
tritt, so daß die tatsächlichen Affordbedienste in Zukunft durch-
weg erheblich über 20 Mark zu liegen kommen. Da die neuen
Zulagen im ganzen Lande in gleicher Höhe vorgesehen sind, so
würde selber eine weitere Angleichung der Löhne des Landes
an diejenigen von Stuttgart stattfinden. Der Verband Württ.
Metallindustrieller wird am Samstag, den 29. d. M., über den
Vorschlag entscheiden.
Die Eröffnung der Finanz-Konferenz.
Wärzburg, 28. April. Die Konferenz der Finanzminister
der deutschen Länder eröffnete Reichsfinanzminister Dr. Her-
mes mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß es eine
Lebensnotwendigkeit des Reiches sei, die Länder und die Ge-

meinden lebensfähig zu erhalten. Das Reich sei in allen seinen
Gliedern einigermassen ja. Der Finanzminister hob hervor, daß
die Finanzverwaltung und -verwaltung des Reiches durch die
Gesetzgebung von 1919 und 1920 auf völlig neuer Grundlage
geordnet worden sei. Die Budget der Tatsachen hätte unauf-
haltbar darauf gedrängt. Der Finanzminister teilte mit, daß
für das Rechnungsjahr 1921 die Einnahmen des Reiches aus
Steuern und Abgaben annähernd 90 Milliarden betragen
hätten, was gegenüber einem Voranschlag von 56,6 Milliarden
ein Mehr um etwa 60 v. H. bedeute. Wenn dieses Ergebnis
auch zum Teil auf die Geldentwertung zurückzuführen sei, so
stelle sie andererseits doch einen sichtbaren Beweis dafür dar,
daß die Finanzverwaltung des Reiches nunmehr laufe. Man
dürfe hiernach die Hoffnung haben, daß auch die letzten Schwie-
rigkeiten der Umstellung bald überwunden sein würden.
**Der Schuldenbestand des Reiches von etwa 6000 bis 6000 M.
auf den Kopf der Bevölkerung wird jedenfalls in keinem Lande
auch nur annähernd erreicht.**
Projekt Fedenbach.
München, 28. April. Einen Höhepunkt des heutigen Ver-
handlungstages bedeutet die Vernehmung des früheren Rebat-
tionssekretärs der bayerischen Gesandtschaft in Berlin, Freiherr
von Soden. Dieser gab Aufschlüsse über die in der Gesand-
tschaft, mit dem Mitglied der Weissenhof-Kommission, von
Stockhammern und dem bayer. Legationsrat Baron Selbattel.
Nach den Aufzeichnungen des Zeugen erklärte damals Eisner,
daß er durch Professor Förster in ständiger Fühlungnahme mit
Clemenceau sei und daß Clemenceau ihn auf diese Weise habe
wissen lassen, daß derartige rüchardlose Vorfälle in der
früheren deutschen Marktsache, wie dies durch die Veröffentlichung
des Schoenichen Berichts in Bezug auf die Schuld am
Kriege erfolgen könne, die erste Vorbedingung zu einer wahren
Völkerverständigung sei. Eisner erklärte weiter, Clemenceau,
Lloyd George u. Wilson seien drei der größten Idealisten, die nicht
daran dächten, das deutsche Volk zu vernichten. Darauf habe
von Stockhammern ausgeführt, daß er in seiner Eigenschaft als
Mitglied der Weissenhof-Kommission sich davon habe überzeu-
gen können, daß die Verhandlungen im Gegenteil ergaben,
daß die Franzosen das deutsche Volk doch vernichten wollten.
Darauf sei Eisner aufgesprungen und habe gerufen: Das
wird von den Gegnern der Revolution in die Welt gesetzt, um
die berechtigten Äußerungen des Volkes, die sich sonst gegen sie richten
würde, auf die Entente abzuwälzen. Ich aber habe das größte
Zutrauen zu der Entente und lasse mich darin nicht irren
machen.“ Aus den weiteren Zeugenvernehmungen ist die des
früheren bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen Verdenfeld,
hervorzuhoben, der angab, daß der Bericht des Herrn von
Schoenich sich in vollkommener Übereinstimmung mit der Welt-
lage befand. Der Bericht des Herrn von Schoenich sei an die
bayerische Regierung gerichtet gewesen, also an die Wissenden,
die wußten, daß weder der Kaiser, noch der Reichskanzler einen
allgemeinen Krieg entfesseln wollten. Wenn sein Bericht an
den Grafen Hertling für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen
wäre, so hätte er ihn noch schärfer abgefaßt. Eine doppelte
Wachführung, wie sie von Säuglerseite behauptet werde,
ist nicht möglich. In seiner ganzen Erzählung ist nicht ein
einmal doppelte Buchführung vorgenommen worden. In
dem Bericht des Herrn von Schoenich seien drei Punkte des
Ultimatum erwähnt, während das Ultimatum zehn Punkte
enthalten habe. Jedenfalls sei es nicht wahr, daß Graf Hertling
das Ultimatum, wie es war, lasse. Bis zu einem gewissen
Grade sei er natürlich orientiert gewesen. Entweder habe ihn
der französische Gesandte mißverstanden, oder dieser habe die
betreffende Bemerkung beiseite gelassen. Im übrigen ist für den
Zeugen die Sache durchaus klar. Nach seiner Überzeugung
hat weder der Reichskanzler noch die Reichsregierung Kenntnis
von dem Ultimatum gehabt. — Ein besonders starken Eindruck
machte die Erklärung des Freiherrn von Verdenfeld, der ein-
gehend die bemitleidende Behandlung schilderte, die ihm und den
anderen Mitgliedern der deutschen Friedensdelegation zu Teil
wurde. Der Junge führt diese Behandlung größtenteils auf die
Veröffentlichung Eisners zurück, da er auch in Privatgesprä-
chen über die Schuldfrage öfter hören mußte: „Und Eisner?“
— Staatsrat von Hoff gab an, daß er bei Ausbruch der Re-
volution drei Originale von Vorkriegsberichten der bayerischen
Gesandtschaft habe vernichten lassen, um sie nicht in die Hände
der Revolutionäre und damit in die Hände der Feinde fallen zu
lassen. Er habe aber Eisner davon Mitteilung gemacht und die
Abschriften dieser Berichte befreit, die den vollen Namen von
Schoenich trugen.
München, 29. April. Graf Verdenfeld meldete sich noch-
mals zur Auslage und legte ein Schreiben des Grafen Hert-
ling vom 11. Dezember 1914 auf seinen Brief vom 9. Dezember
1914 vor, in dem Graf Hertling betont, daß seine Kenntnis
über das Ultimatum vor dessen Publikation sich nur auf den
Schoenichen Bericht stütze und daß er es für ausgeschlossen
halte, daß er gegenüber dem französischen Gesandten die
Kenntnis des Ultimatum aufgegeben habe. Vor allem habe er
keine Kenntnis von der außerordentlich scharfen Form der an
Serbien gestellten Forderungen gehabt. — Das Bericht be-
schloß, beim Radio. Um nochmals telegraphisch anzufragen,
ob ob es den Herren Lichtowitz nicht doch von der Schwere-
pflicht entbinden wolle. — Sachverständiger Graf Montgelas,
erklärte, daß in der Kaiserlichen Veröffentlichung aus dem
Schoenichen Bericht gerade die Stellen fortzulassen seien, aus
denen hervorgehe, daß die Berliner Regierung den Krieg nicht
wollte. Der gekürzte Bericht, bei dem eine ungemessen schwere
Entstellung der ganzen Tendenz vorliegt, habe eine verhäng-
nisvolle Wirkung auf das Ausland ausgeübt. Der Bericht der
Untersuchungskommission löse keinen Zweifel an der bedeu-
tlichen Wirkung dieses Berichts auf die 14 Mitglieder der Kom-
mission. Der Sachverständige führte die Friedensfrage,
insbesondere auf die heute noch gegen Deutschland wegen seiner
Haltung auf der Daager Abrüstungskonferenz betriebene Stim-
mungsmache zurück. Der russische Abrüstungsvorschlag wurde
in Daag in der Form, in der er gemacht wurde, einmütig ge-
gen die Stimmen der Russen abgelehnt. Nach seinen genauen
Nachforschungen gab es keine geheime Instruktion des deutschen
Kaisers an den damaligen Staatssekretär von Tschirski, daß
Österreich die Gelegenheit nicht vorbegeben lassen solle, ohne
einen Schlag zu tun. Er wies ferner auf eine Bemerkung im
Register des englischen Handbuchs Nr. 6 hin, die lautet: „Er-
gebnis der Reise Poincare nach Petersburg.“ Im Handbuch
selbst sei aber nichts über das Ergebnis enthalten. Man habe
jedoch vergessen, die Bemerkung in dem Register nachträglich
zu streichen. Der Sachverständige wies schließlich noch nach,
daß die falsche Nachricht von der deutschen Mobilisierung (Extra-
blatt des Berliner Lokalanzeigers) nicht nach Petersburg kam,
weil zu dieser Zeit bereits der Telegramm in Rußland wegen
der russischen Mobilisierung gesperrt war.
Springhafte Steigerung der Papierpreise.
Nach den neuesten Mitteilungen sollen die Preise für Re-
tungsdruckpapier für Mai 1922 das Bilo betragen gegenüber
einem Preis im März mit 830, also beinahe das Doppelte.
Französisch-japanische Abmachungen über den fernem Osten.
Genoa, 28. April. Ein deutscher Sonderberichterstatter
meldet: Ich hatte heute Gelegenheit, mich längere Zeit mit
einem neutralen Diplomaten zu unterhalten, der mir wieder
außerordentlich interessante Mitteilungen über das Vorhanden-
sein einer französisch-japanischen Abmachung, die insbesondere
die Verhältnisse in China und diplomatische sowie militärische
Rückendeckung umfaßt. Näheres über die Abmachungen ist im

Zusammenhang mit dem hier viel diskutierten auffallenden Be-
nehmen des japanischen Vertreters in der politischen Unter-
kommission bekannt geworden, wo der Vertreter Japans unmit-
telbar nach Seydoux ebenfalls den Verhandlungsraum verließ.
Die Abmachungen sehen insbesondere politische Vorrechte für
Japan in Nord-China und Sibirien, für Frankreich in Süd-
China vor. Außerdem soll das Abkommen die beiden Staaten
gegenüber dem starken Gewicht des angelsächsischen Bündnisses
zwischen England und Amerika in diplomatischer, militärischer
und marineteknischer Hinsicht schützen. Erwähnt wird in Be-
zug auf die fernöstlichen Interessen insbesondere auch der auf-
fällige Besuch Marschall Joffres bei der japanischen Marine-
station in Vladivostok. Das Bekanntwerden von Einzelheiten
der Abmachungen erklärt, nach der Auffassung meines Ge-
währsmannes, die in den letzten Tagen eingetretene Verschärfung
des englisch-französischen Konfliktes und die verschärfte
Klärung des französischen Standpunktes durch Sowjetruß-
land, das in der Frage von Vladivostok bei dessen Bedeutung
als größter Hafen für den Pazifik besonders empfindlich ist.
**Einspruch der Deutsch-Tschechen gegen scheidende Teilnahme an
Sanktionen.**
Prag, 28. April. Die deutsch-bürgerlichen Senatoren brach-
ten eine dringende Interpellation ein, worin sie gegen die eben-
tuelle Beteiligung der Tschechoslowakei an Sanktionsmaßnahmen
gegen Deutschland feierlich Einspruch erheben und die
Regierung um eine öffentliche Erklärung darüber gebeten wird.
Eine Anfrage gleichen Inhalts richteten die deutschen sozialisti-
schen Senatoren an die Regierung. Von scheidender Seite
wurde erwidert, daß es sich lediglich um halbtägige Gerüchte
handele.
Die Konferenz in Genoa.
Die Neutralen gegen die Anerkennung Rußlands.
Genoa, 28. April. Am heutigen Vormittag traten die Neu-
tralen zu einer Besprechung über den Stand der russischen
Frage zusammen. Sie befaßten sich besonders mit dem von
England und Italien angefertigten neuen Memorandum, das
gegenüber der Londoner Denkschrift eine Reihe von Wärdigen-
gen enthält, und demgegenüber Frankreich und Belgien in
Obstruktion sich befinden. Wie aus den Besprechungen hervor-
geht, scheint es, daß auch ein großer Teil der Neutralen sich
mehr dem französischen und belgischen Standpunkt annähert
und unbedingte Respektierung der Ansprüche ihrer Staatsange-
hörigen verlangen will. Man ist in Kreisen der Neutralen ab-
geneigt, Bestimmungen zu unterschreiben, die als eine An-
erkennung des gegenwärtig in Rußland herrschenden Systems
gedeutet werden können. Die Besprechungen werden heute
nachmittag fortgesetzt.


Die größte Auswahl in
Kinderwagen, Klapp-Sportwagen
in einfach bis hochfein.
Kindermöbel, Ruhestühle,
Koffer und Lederwaren
in gebogener Ausführung kaufen Sie billig bei
Wilh. Bross, Pforzheim,
Ecke Zerreanerstrasse und Baumstrasse.
Neue Bestellungen
auf den täglich erscheinenden „Engländer“ werden fort-
während von aller Postankalven und unseren Austräger
entgegengenommen.

Aufforderung zur Anmeldung von Leuchtmitteln zur Nachsteuer.
Wer am 1. Mai 1922 Vorräte an elektrischen Glüh-
lampen und Brennern zu solchen, Glühkörpern für Gas-,
Spiritus-, Petroleum- und ähnlichen Glühlampen, Be-
nennungen für elektrische Bogenlampen, Nuchtsilber-Dampflampen
und ähnlichen elektrischen Lampen im Besitz oder Gewahr-
sam hat, muß sie spätestens am 5. Mai 1922 beim Zoll-
amt seines Bezirks zur Nachsteuer anmelden.
Von der Anmeldung und Nachversteuerung befreit sind
nur Leuchtmittel, die vor dem 1. Mai 1922 bereits in regel-
mäßige Benutzung genommen oder aber für den eigenen
Haushalt des Besitzers (Privatgebrauch natürlicher Personen)
bestimmt sind. Vorbrüche zur Anmeldung werden von den
Zollstellen auf Verlangen abgegeben.
Neuenbürg, den 27. April 1922. Zollamt: Richt.

Aufforderung zur Nachversteuerung von Zuder.
Wer am 1. Mai Zuder im Besitz oder Gewahr-
sam hat, muß ihn spätestens bis zum 5. Mai 1922 dem Zoll-
amt seines Bezirks zur Nachversteuerung anmelden. Zuder,
der sich am 1. Mai 1922 unterwegs befindet, ist vom Empfänger
anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt ist.
Von der Anmeldung und Nachversteuerung sind Mengen
bis zu 100 kg Reingewicht frei. Befinden sich mehr als
100 kg in dem Besitz eines Nachsteuerpflichtigen, so ist der
gesamte Vorrat nachzuversteuern. Mehrere Personen, die
Zuder gemeinsam aufbewahren, werden als eine Person
angesehen.
Die Anmeldung kann schriftlich erfolgen oder ist zu
Protokoll zu erklären.
Neuenbürg, den 27. April 1922. Zollamt: Richt.

Aufforderung zur Nachversteuerung von Bier.
Wer am 1. Mai 1922 Bier im Besitz oder Gewahr-
sam hat, muß nach § 2 der Biersteuerordnung (R. Gef.-
Bl. v. 1922 S. 445) es spätestens bis zum 5. Mai ds. Js.
dem Zollamt seines Bezirks zur Nachversteuerung anmelden.
Bier, das sich am 1. Mai 1922 unterwegs befindet, ist vom
Empfänger anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt ist.
Von der Anmeldung und Nachversteuerung sind Mengen
bis zu 2 hl frei. Befinden sich mehr als 2 hl im Besitz
eines Nachsteuerpflichtigen, so ist der gesamte Vorrat nachzu-
versteuern. Mehrere Betriebsstätten desselben Inhabers
werden zusammengerechnet.
Anmeldungsdrucke können von den Zollämtern be-
zogen werden.
Neuenbürg, den 27. April 1922. Zollamt: Richt.



Metallarbeiter-Streik.

Der Gemeinderats-Beschluß vom 25. ds. bezüglich Vergünstigungen an die streikenden Arbeiter stellt unbedingt eine Unterstützung des Streikes dar. Inwieweit der Gemeinderat bei den heutigen weitpolitischen Verhältnissen diese Maßnahme verantworten kann, ist uns nicht klar.

Unsere Arbeiter haben von jeher freiwillig 48 Stunden gearbeitet und haben die ihnen auf Grund des Schiedsspruches angebotene Lohnerhöhung für die Verarbeiteten von 3. n rückwirkend ab 6. März einstimmig abgelehnt und auf Veranlassung ihres Verbandes gemeinsam gekündigt. Nach dem Heidelberger Angebot des Metallindustriellen-Verbandes würde sich bei uns ein verheirateter gelernter Arbeiter mit 25 Jahren auf 17.33 M pro Stunde stellen, was einem Wochenlohn von 832 M und einem Jahreseinkommen von 41.500 M entspricht.

Wenn die Arbeiter durch den Streik in eine Notlage kommen, so haben sie sich dies selbst zuzuschreiben, da sie nur aus Sympathie für die anderen Arbeiter streiken.

Veller & Fischer.

Tobel, den 27. April 1922.

Trauer-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute vormittag 10 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Seyfried,

geb. Seyfried,

im Alter von nahezu 72 Jahren nach kurzem, schweren Leiden sanft in dem Herrn verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Christian Seyfried** 3. Söhne mit Kindern.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Krubach, den 28. April 1922.

Danklagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Entschlafenen

Anna Weiffinger, geb. Bachteler,

für die vielen Kranzspenden, sowie allen denjenigen, die an ihrem Leiden teilgenommen haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders fühlen wir uns zum Dank verpflichtet für den wohlwollenden Grabgang unter Leitung des rührigen Hrn. Oberlehrers Pleisze.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Weiffinger mit Kindern,
Familie **Christian Bachteler.**

Gräfenhausen, den 29. April 1922.

Danklagung.

Für die von allen Seiten erwiesene Teilnahme an dem Hinscheiden meiner lieben Frau

Emma Ganzhorn,

geb. Keller,

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für den schönen Gesang des Schülerchors, sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Emil Ganzhorn mit Kindern.

Neuenbürg.

Anbiete trotz bedeutenden Aufschlags

Roch- und Viehsalz

noch zu günstigen Preisen.

Carl Pfister,
G. Hagenhein's Nachfolger.

Kuntliche Kurze	
mitgeteilt von der Bankfirma Baer & Oend, Karlsruhe i. B.	
5 Proz. Kriegsanleihe .. 77 1/2	Allgem. Gl. Kt. 125
4 77 1/2	Salzfabrik .. 438 1/2
3 1/2 89	Rorbb. Lloyd Kt. 940 1/2
4 88	Böhm. Kt. 123 1/2
4 88	Bad. Anilin u. Soda Kt. 775
4 88	Deutsche Kalk-Kt. 1735

Devisen Schwed 100 Francs = RM. 8515
Gulden 100 Gulden = RM. 10800

Freie Bäcker-Innung.

Vom 1. Mai ab kostet das Pfund Mehl 8. — Mark

Sebestianische Zeitung
in Neuenbürg

Stuttgarter Neues Tagblatt

14. Jahrgang
Preis 1/2 Mark pro Quartal

Danksagung.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.

Alfred Wittmer.
Lina Wittmer.
Familie Lienau.

Herrenalb-Karlsruhe,
28. April 1922.

Rimpfblättchen
Kaufplättchen
Kaufplättchen
Kaufplättchen

Ehe Sie Ihren Bedarf

in:

Kleiderstoffen, Blusenflanell, Schürzen- und Kleiderzeugle, Muslin- und Dirndl-Stoffen, Stoffen für weiße Kleider und Blusen, Halbleine für Betttücher und Kissen, Bettsfedern, Baumwoll- u. Wollgarn, Strümpfe und Socken (schwarz und farbig)

beden, besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein gut sortiertes Lager und überzeugen Sie sich von den infolge rechtzeitigen Einkaufs noch sehr billigen Preisen.

Wilhelm König, Herrenalb.

Schömburg (Oberamt Neuenbürg).

Der hiesige Männergesangsverein „Germania“ feiert am Sonntag, den 9. Juli sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit einem großen

Gesangs-Wettstreit.

Gesungen wird in zwei Klassen; Vereine bis 35 und solche über 35 Sänger. Jeder Verein singt nur einen selbstgewählten Chor. Als Preisrichter walteten drei auf dem Gebiete des Männergesangs bewährte und anerkannte Fachmänner. Zur Preisverteilung gelangen wertvolle Ehrenpreise, Medaillen und künstlerisch ausgeführte Diplome. Es soll also ein Wettstreit werden in gutem alten Stil.

Der Delegiertentag

findet am Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Löwen“ in Schömburg statt.

Achtung!

Radfahrerverein „Frisch Auf“

Herrenalb

feiert am Sonntag, den 30. April sein

1. Stiftungs-fest,

verbunden mit Korb- und Kunst-reifenfahren.

Abends 8 Uhr: Kunstfahrer Hammer, Mannheim.

Anschließend Tanz.

Langenbrand.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Montag, den 1. Mai 1922

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Langenbrand

freundlichst einzuladen und bitten, dies statt besondere Einladung erachten zu wollen.

Friedrich Fischer,
Sohn des † Schulheisen Friedrich Fischer in Langenbrand.

Maria Wankmüller,
Tochter des Jakob Wankmüller, Landwirts in Langenbrand.

Kirchgang 11 Uhr.

Tüchtiger Dosenmacher, tüchtiger Silberarbeiter

(speziell auf Köffel),

tüchtige Emailleuse

(nur auf große Stücke)

finden bei hohem Lohn guten Platz.

Schwein & Weiß, Pforzheim,

Gerrenauerstraße 5.

Forkamt Liebenzell.

Nadelstammholz-Verkauf

am Samstag, den 6. Mai nachmittags 1/2 1 Uhr im Gasth. z. „Hirsch“ in Liebenzell aus Staatswald: 18 St. 612 La. mit Jm. Langh.: 195 I., 287 II., 96 III., 70 IV., 33 V. Kl. Sögh.: 17 I., 67 II. und 1 III. Kl. 342 Fichten mit Jm. Langh.: 3 I., 15 II., 54 III., 65 IV., 43 V. und 1 VI. Kl. Sögh.: 1 I., 9 II. und 05 III. Kl. Preisverzeichnisse durch die Forstdirektion, G. f. S. Stuttgart.

Neuenbürg.

Ab 1. Mai befindet sich

mein Büro

in der

Wirtschaft zur „Rose“

Sahaßogeschäfte Wolfinger

Koten sol

Habe ein 14 1/2 Monate altes

Zucht-Rind

zu verkaufen

Gustav Kircher,
Conweiler.

Neuenbürg.

Ein

Läuferschwein

hat zu verkaufen

Friedrich Schmid, Gärtler.

Ein neuer

Leiterwagen

(70-80 Str. Tragkraft) hat zu verkaufen

Ludwig Seubner.

Schwann.

Ein Paar schöne

Einstell-Läuferschweine

hat zu verkaufen

Dito Gauß.

Stuttgart, 27. April 1922.

Abgabe von 1000 Reichsmark Steuer von 1000 Reichsmark, wenn Betriebskosten, Erholungsurlauben, eingerichtete Werkstätten, Werkzeuge, Tag über die Lebenshaltung der Gemeindeglieder, Beiträge, Ausgaben und sonstiger Art, und dem Steuerpflichtigen zu zahlen sind.

Schömburg.

Habe einen erstklassigen

Schaff-Stier,

10-12 Zentner schwer, zu verkaufen.

Michael Reutcher.

Stuttgart, 27. April 1922.

Abgabe von 1000 Reichsmark Steuer von 1000 Reichsmark, wenn Betriebskosten, Erholungsurlauben, eingerichtete Werkstätten, Werkzeuge, Tag über die Lebenshaltung der Gemeindeglieder, Beiträge, Ausgaben und sonstiger Art, und dem Steuerpflichtigen zu zahlen sind.

KARL SATTLER
MUSIK-INSTRUMENTENMACHER
PFORZHEIM WESIL 30
Ludwig-Deininger-Str. 1
FABRIKATION GROSSEMANTEL

Gräfenhausen.

Schneider

gesucht auf Kleinstück.

G. Roth.

Katholisch. Gottesdienst

in Neuenbürg

Samstag, den 20. April 1922.

6-7 Uhr abends Beichtgelegenheit

Sonntag, den 30. April 1922.

7 1/2 Uhr morgens Frühgottesdienst vorher u. nachher Beichtgelegenheit und Austeilung der Kommunion. 8 1/2 Uhr Predigt und Amt.

9 Uhr nachm. Christenlehre

Abend.

Montag kein Gottesdienst.

Donnerstag am 11. Mai 1922 dienst morgens immer um 6 1/2 Uhr

Mittwoch und Samstag, 7 1/2 Uhr

Freitag 7 1/2 Uhr

Mittwoch abends 8 Uhr

Zwei

Blat

99.

S. P. Eine Debatte über die Verhältnisse der Arbeiter in der Landwirtschaft, die im Herbst 1921 stattfand, wird in der nächsten Nummer des „Landkreises“ veröffentlicht.

Das hat das Kind im Bett haben! Kommt von wo die Mutter beide zusammen auf der Behauptung oberhalb der überaus ansehnlichen Erziehungsberuf.

Man ist es eigentlich einer solchen Klasse über an denen die Eltern eben wenig sein, und man derer Pflege so gut, da überwiegen werden für in der Schwachmüdigkeit.

Nach habe auch den unangenehmsten in der Arbeit, das ganze Haus das Kind erst recht in den Händen.

An dieses Erlebnis, das ich häufig erinnere, darüber heranzugreifen, an der Behandlung, Anteil wird, schuld ist, früheren Beirührer, in aufsteigenden Schichten von hinten herbei das Ehepaar, dessen Anteil worden ist. Der schwachmüdig behandelt auch alle Proteste, das es doch seinen Zweck, Schuld daran auszuüben, zusammengebrochen, die Schuld, die an der für das Mitleiden, Geschichte festgelegt werden, werden und Bolk um retten.

Selbst dem sich Mann vertragen, der Verfall, Bolk es sich gefallen lassen, bis es ihm gelang, nahe der Möglichkeit zu bleiben. Gebehrten sich untereinander, der wirkliche Lage klar wird, um an der wirtschaftlichen Wiederherstellung zu arbeiten.

Stuttgart, 27. April 1922.

Abgabe von 1000 Reichsmark Steuer von 1000 Reichsmark, wenn Betriebskosten, Erholungsurlauben, eingerichtete Werkstätten, Werkzeuge, Tag über die Lebenshaltung der Gemeindeglieder, Beiträge, Ausgaben und sonstiger Art, und dem Steuerpflichtigen zu zahlen sind.